

Als Stimmann kam, war ich schon ein Jahr im Amt. Treuhand, Bund und Berlin traten als Verkäufer des Volkseigentums auf, Investoren aus aller Welt überboten sich gegenseitig, um einen Zipfel der Mitte Berlins bebauen zu können. Viele träumten davon, Bürohochhäuser in die Friedrichstadt zu setzen, die eine größtmögliche Rendite versprachen. Im Kampf um die Wiederherstellung der historischen Strukturen der Friedrich- und Dorotheenstadt und eine Nutzungsmischung, in der das Wohnen eine wichtige Rolle spielte, stand ich mit meiner Bauabteilung zu dieser Zeit allein. Wen interessierte damals die Stadtgestalt, die Qualität der Architektur oder etwa ein Wohnanteil von 30 Prozent, die mein Ziel waren. Schnell sollte gebaut werden. Die Menschen sollten sehen, dass die versprochenen »Blühenden Landschaften« tatsächlich entstanden. In den Steuerungsrunten wurde ich wegen meiner Vorstellungen verlacht. Aber mir unterstand die Baugenehmigungsbehörde. Oft war es ein Handel wie auf dem Basar.

Dann rief Volker Hassemer das »Stadtforum« ins Leben. Als grüne Baustadträtin des Bezirks Mitte war ich dort nie offizielles Mitglied, aber in den Diskussionen immer geduldet. Und Hans Stimmann begründete die Architekturwerkstatt. Damit trat in Berlin eine neue Planungsqualität ein. Zwar wurde in den Foren und Gremien noch immer über die Theorie diskutiert, während meine Ämter in der täglichen Praxis Genehmigungen produzierten. Aber es gab inhaltlich und politisch erstmals einen Rückhalt.

Es folgten Jahre einer mehr oder weniger intensiven Zusammenarbeit mit Stimmann. In der generellen Linie der Stadtentwicklung waren wir uns meist einig. Die kritische Rekonstruktion der historischen Innenstadt war auch mein Ziel – Differenzen gab es hinsichtlich der Ausformung. Mein Ziel war es, nicht sklavisch an der Vergangenheit – welcher eigentlich? – festzuhalten, sondern auch die neuen Bedürfnisse der Menschen zu integrieren, ein Wechselspiel von Enge und Weite zuzulassen, Räume offen zu halten für Begegnung, Cafes, Grün. An dieser Stelle kollidierten Stimmanns und meine Haltung immer wieder.

Und die Architektur? Auch ich bin ein Verfechter einer steinernen Architektur. Und nicht jedes Haus darf ein Paukenschlag sein – das ergibt eine schlechte Musik. Aber sind vorgehängte Steintapeten tatsächlich die richtige Lösung? Und mussten es immer dieselben Architekten sein, die zum Wettbewerb aufgefördert wurden oder in der Jury saßen?

Differierende Auffassungen gab es auch bei der strategischen Planung. Jahrelang wurden die alten Pläne aus DDR-Zeiten fortgeführt und Wohnungen am Stadtrand gebaut, ein enormer Schuldenberg für das Land Berlin angehäuft, die Wissenschaft aus dem Zentrum nach Adlershof und Buch geschickt. Dafür gibt es in der Innenstadt noch immer riesige Brachen. Das Planwerk Innenstadt sollte hier heilen und die Innenstadtentwicklung voranbringen. Dieses Ziel unterstützte ich immer – doch auch hier schieden sich die Geister bei der Ausführung. Meiner Ansicht nach wäre es die Aufgabe des Senatsbaudirektors gewesen, Nutzungsstrukturen und Verkehrskonzepte, Grünzüge und Wohnungsbaupotentiale festzulegen – nicht aber, Klötzchen zu schieben und postmoderne Architektur zu suggerieren. Für problematisch hielt ich auch die extreme Verdichtung von Gebieten der 50er und 60er Jahre, während andernorts immer noch große Innenstadtbrachen gähnen, zumal nicht jeder Bürger dieser Stadt in der Dichte einer Gründerzeitsiedlung wohnen möchte. Eine so große Stadt wie Berlin lebt von der Vielfalt. Diese muss erhalten und weiterentwickelt werden.

Für mich war der Diskussionsprozess der letzten 15 Jahre meist ein fruchtbarer und vorwärts bringender. Es gab dabei Verluste und Erfolge – und einen enormen Entwicklungsschub für diese Stadt. Jetzt geht Hans Stimmann in Rente. Auch ich gehe und suche mir ein neues Arbeitsgebiet. Ich wünsche mir für die Zukunft, dass es eine neue, starke Senatsbaudirektorin (oder einen Senatsbaudirektor) gibt, der (oder dem) die Entwicklung dieser Stadt am Herzen liegt und der in den für das Bauen schwieriger gewordenen Zeiten die Ziele einer kompakten, gemischten europäischen Stadt und die Qualität von Städtebau und Architektur durchsetzen hilft.